

Jungsträume

Mutti versuchte an mindestens zwei Abenden die Woche Vatis von der Arbeit mitgebrachtes sogenanntes "Hasenbrot" bei uns Kindern loszuwerden.

Und das so raffiniert, dass wir Jungs uns beinahe drum geprügelt hätten.

"Hasenbrot" - früh morgens von Mutti geschmiert, und dann von Vati tagsüber verschmägt.

Die Wahl bestand in der Regel zwischen Käse mit hochgebogenen Enden und Schweißperlen bestückt oder einer zu fetten angetrockneten Streichleberwurst-Bemme - in Brotpapier gewickelt und nach Baustelle riechend. Papa war Maurer. Ein Traum!

Mit Essen spielte man nicht und es wurde auch nichts weggeschmissen, das hatten wir Kinder leibhaftig erfahren müssen.

Im heranwachsenden Jungentaler träumten wir allerdings immer wieder eher davon einmal so zu essen wie richtige Cowboys.

Natürlich nicht wie die möchte gern Revolverhelden vom Bad Segeberger Kalkberg um Winnetou herum.

Nein, so wie die echten, wenn sie sich, verschwitz und verstaubt, nach einem anstrengenden Tag in der offenen Prärie, im selbsterrichteten Nachtlager mit Lagerfeuer ihre verdiente Mahlzeit bereiteten.

Über dem Feuer ein Dreibein aus Metall und an dem Dreibein hing ein Kochtopf an schmiedeeisernen Ketten. Die lodernden Flammen kitzelten den Boden des Kochtopfs.

Gelegentlich rührte einer der Cowboys vorsichtig mit einem hölzernen Kochlöffel in dem Topf, bis einem beim Zuschauen das Wasser im Munde zusammen lief.

Einen Koch schien es nicht zu geben. Einer für alle, alle für einen.

Gegessen wurde dann aus abgenutzten Blechnäpfen. Alle löffelten genüsslich eine undefinierbare Masse: Bohnen mit Speck in irgendeiner Soße oder so.

Diese Szene hatten wir immer und immer wieder im Fernsehen verfolgt: Sonntags im spätnachmittäglichen Vorabendprogramm des zweiten Deutschen Fernsehens - 'Bonanza' - die Cartwright-Familie auf der 'Ponderosa - Ranch'.

Wir wollten so sein wie Little Joe oder wie Adam. Hoss wollte keiner sein, obwohl wir ihn alle mochten. Vor allem dann, wenn er seine Brüder im wahrsten Sinne raushaute. Immer berechtigt, denn das Recht war stets auf Seiten der Cartwrights.

Und dann die Schlüsselszene: Eben noch in einer wunderschönen Landschaft bei einer Außenaufnahme zu sehen, traten die drei Brüder über einen Felsbrocken im Styropor-Design in einer Fototapete ähnlichen Studiodekoration ein.

Okay, wahrscheinlich war schlechtes Wetter aufgezogen und sie mussten rein gehen. Macht nichts, Hauptsache das Feuer brannte und der Kochtopf dampfte.

Normalerweise schütteten richtige Cowboys literweise Whisky in sich hinein, nicht so die Cartwright-Brüder. Aus einer verbeulten Blechkanne wurde heißer Kaffee gereicht. Gewundert hatte mich das schon, also dass die immer so vernünftig waren, weil sie doch gar keine Mutter hatten.

Ihr Vater Ben Cartwright war allein erziehend - wie viele andere übrigens auch, zum Beispiel bei Flipper, Vater Porter Ricks mit seinen beiden Söhnen Sandy und Bud. Na gut, Ben Cartwright, also "Pa", hatte einen Koch: "Hopp Sing" hieß der. Und der kam aus China, glaubte ich, weil der immer gesagt hatte: "Mistel Caltleit, essen feltig." Auf seinem Weg in den wilden wilden Westen soll er ja in Hamburg eine Kochschule vom Ur-Urgroßvater von Tim Mälzer besucht haben. Dadurch wurde Hopp Sing quasi zum ersten deutschen Fernsehkoch.

Doch zurück zur Prärie-Szene. Diesmal war es Hoss, der als erster im Topf rühren durfte.

Kaum dass er mit seinen hypnotisierenden Kreisbewegungen begonnen hatte, schoss mir der Speichel in meine Mundhöhle.

Und dann konnte ich nicht mehr, ich hielt es einfach nicht länger aus, es war stärker als ich. Plötzlich platzte es aus mir heraus. Ich schrie, nein brüllte, dabei um mich herum überschüssige Spucke verteilend, in Richtung Küche: "Mama, wann kann ich endlich mal so was essen wie die echten Cowboys?!?"

Mutter hatte ein Einsehen und am Folgetag hatte ich dann den Salat:

Es gab „Dicke Bohnen“ mit durchwachsenem Speck in Tomatensoße.

Natürlich aus dem Napf unseres Hundes. Es sollte so echt wie möglich sein, meinte meine Mutter. Den „Caro-Kaffee“ hatte sie mir erspart.

"Bäh", brach es aus mir heraus, "was soll das denn sein?!?"

"Das sind „Pferdebohnen“, so wie sie die Cowboys immer gegessen haben", meinte Mutter nur lakonisch.

Ganz klar, logisch: Von Cowboys hatte "Ma" keine Ahnung.

„Pferdebohnen“ - von wegen. Tagsüber ritten die Cowboys waghalsig wilde Mustangs zu und am Abend aßen sie Pferdebohnen. Sollte das ein Witz sein?

Also wenn das stimmte, dann aß ich zukünftig lieber wie die Indianer. Von mit aus auch wie die in Bad Segeberg.

Ganz egal was die im Topf hatten.

Schlimmer konnte es schließlich nicht werden.

Huck, ich habe gesprochen. •